

B. 4342/1

19

I

Beilage zur Zeitschrift für die neuteamentliche Wissenschaft und die Kunde des Urchristentums

Sonderabdruck

aus der

**Zeitschrift für die neuteamentliche Wissenschaft
und die Kunde des Urchristentums**

herausgegeben von

Dr. Erwin Preuschen
in Darmstadt.

Verlag der J. Ricker'schen Verlagsbuchhandlung (Alfred Töpelmann) in Giessen.

Tom 1-4

1902

ЛННБ України ім.В.Стефаника



01180011 (С)

quenter. Es verwies diesen Gesang in die Vesper (Lob und Dank für erfahrene Gnadenerweisung). Wenn jedoch ein Beda und Durandus die Stellung des Canticum beatae Mariae virginis in der Vesper mit den Worten erläutern: „quia ipsa (Maria) est stella maris, quae in hujus mundi vespere nos luce recepit“, klingt nicht auch hierin ganz leise die Erinnerung mit, dass es sich bei dem Magnificat ursprünglich nicht bloss um den betenden Zusammenschluss mit Maria in deren Lied, sondern um Anrufung bzw. Lobpreis der Gottesmutter gehandelt hat, dass das Magnificat als Hymnus auf oder an Maria, als Gesang der Elisabeth, als Erweiterung ihres Grusses gedacht war?

Збірка М. С. ВОЗНЯКА

Beiträge aus dem Kirchenslavischen zu den Apokryphen des Neuen Testamentes.

Von Dr. Ivan Franko in Lemberg.

Вульф? ?

T. I.

Zu den Pseudoclementinen.

Bekanntlich versteht man unter den Pseudoclementinen im engeren Sinne eine Reihe apokrypher Schriften aus dem 2. bis 3. Jahrhundert christlicher Ära, welche sämtlich dem heiligen Clemens von Rom, dem Petruschüler in den Mund gelegt, die Wanderungen und Disputationen des Petrus mit Simon Magus u. a. in Syrien darstellen und dabei auch die romanhafte Geschichte des Clemens selbst erzählen. Clemens, ein vornehmer römischer Jüngling von kaiserlicher Herkunft, wird von Zweifeln gequält; kein philosophisches System kann ihm genügen. Da dringt nach Rom die erste Kunde von der Lehre Jesu. Er beschliesst nach Palästina zu reisen, kommt in Alexandrien (oder noch in Rom) mit dem Jünger Barnabas zusammen, wird von diesem in Cäsarea zu Petrus geführt, der mit Simon Magus disputierte. Clemens wird nun ein Begleiter Petri, Zeuge seiner Disputationen mit Simon in Cäsarea und Laodicea, wird von Petrus eingehend unterrichtet und getauft und erzählt auch dem Petrus seine Familiengeschichte. Seine Mutter hatte sich vor vielen Jahren, einem wunderbaren Traume gehorchend, mit ihren zwei Kindern von Rom auf eine Reise begeben und war seitdem verschollen. Sein Vater, von Sehnsucht getrieben, sei auf die Suche nach ihnen auch auf die Reise gegangen und nie wieder zurückgekehrt. Nun werden durch eine Reihe glücklicher Zufälle alle Familienangehörigen des Clemens in Syrien wiedergefunden und im Schosse der christlichen Kirche vereinigt. Das geschieht in Antiochien, wo die beiden ausführlichen hierhergehörigen Werke abbrechen.

Diese beiden Werke sind die 20 Homilien, noch in griechischem Original vorhanden, und die Recognitionen, nur in lateinischer Über-

Львівська бібліотека
АН УРСР
№ 11-37980

setzung des Rufinus auf uns gekommen. In beiden Werken nehmen dogmatische Disputationen, Belehrungen und Predigten einen breiten Raum ein und unterscheiden sich ihrem Inhalte nach stark von einander; was dagegen die oben angedeutete Geschichte des Clemens anbelangt, so stimmen sie beide im wesentlichen ziemlich zusammen. Darum erscheint auch die Behauptung der neueren Kritik ganz begründet, dass beide Werke von einander unabhängige Umarbeitungen einer gemeinsamen Urschrift sind, wobei die Rahmenerzählung beibehalten, der dogmatisch-lehrhafte Teil aber verschieden umgeformt wurde.

Ausser diesen zwei umfangreichen Schriften gehören diesem Kreise noch zwei kleinere an, welche uns über das oben Erzählte vielfach hinausführen und ziemlich deutlich einen umfassenderen Plan des Ganzen verraten. In den griechischen Codices wird den Homilien ein Brief des Clemens an den jerusalemischen Bischof Jacobus, den „Bruder des Herrn“ vorangestellt, worin Clemens den Märtyrertod Petri in Rom erwähnt und hernach ausführlich erzählt, Petrus habe ihn vor seinem Tode zum römischen Bischof eingesetzt und ihm aufgetragen, über sein Vorleben, sowie über Petri Thaten und Lehren, die er, Clemens, vernommen und aufgeschrieben hatte, und schliesslich über Petri Thaten in Rom und die Ursachen seines Todes an Jacobus „in Kürze“ zu berichten. Dieser Bericht sind aber die beigefügten Homilien, doch nur zum Teil, da sie ja, wie wir gesehen haben, von dem römischen Aufenthalte Petri, von seinem Tode und dessen Ursachen gar nichts wissen.

Die vierte zu diesem Kreise gehörende Schrift ist die sog. Epitome, eigentlich „Des Clemens kurze Darstellung der Reisen und Predigten Petri“. Obwohl diese Schrift in der Hauptsache ein Auszug aus den Homilien ist, so verrät doch ihr Verfasser an manchem Ort die Bekanntschaft mit jener Grundschrift, aus welcher die Homilien geflossen sind. Besonders muss dies von jenem Teile gesagt werden, welcher über den Inhalt der Homilien hinausgreift, die Reise Petri mit Clemens nach Rom, die Bekehrung vieler angesehenen Matronen daselbst und den Tod des Apostels kurz erzählt. Das ist auch der natürliche, von dem Briefe des Clemens an Jacobus ausdrücklich postulierte Abschluss des Werkes.

Diese Ansicht, welche zuerst, soviel ich weiss, von Dr. J. Langen mit Nachdruck hervorgehoben wurde (Die Clemensromane, ihre Entstehung und ihre Tendenzen, Gotha 1890) dürfte vielleicht durch das von A. Popov in einer kirchenslavischen Übersetzung entdeckte Fragment eine Bekräftigung erhalten, wenn sich meine Vermutung bestätigt, dass wir es

hier wirklich mit einem Fragment aus dem verlorenen Teile der Pseudoclementinen zu thun haben.

Das Schicksal der beiden Recensionen des pseudoclementinischen Hauptwerkes war ein sehr ungleiches. Während sich die lateinischen Recognitionen in Westeuropa seit frühester Zeit einer grossen Verbreitung und Autorität erfreuten und in mehr als 80 alten Copien auf uns gekommen sind, ist das griechische Original dieser Recension gänzlich verloren und von den Homilien sind nur zwei, teilweise defecte Handschriften erhalten. Aus dem griechischen Original der Recognitionen ist wahrscheinlich auch eine syrische Übersetzung geflossen, welche sich auch nur zum Teil, mit Teilen der Homilien (auch in syrischer Übersetzung) zu einem Ganzen verflochten, erhalten haben (herausgegeben von Lagarde 1861). Es scheint auch eine, bisher nicht näher untersuchte arabische Übersetzung zu existieren (s. A. Harnack, Geschichte der altchristlichen Literatur bis Eusebius, I, 229).

Ob das Werk oder irgend eine zu diesem Kreise gehörige Schrift ins Kirchenslavische übersetzt wurde, wissen wir nicht genau. In den kirchenslavischen Indices der unechten Bücher, welche von Pypin und Jagić bearbeitet wurden, finden wir unter den neutestamentlichen Apokryphen auch ein Buch unter dem Titel „Die Lehre des Clemens“ oder „Die Lehrerschaft des Clemens“ erwähnt, es ist aber höchst wahrscheinlich, dass es sich hierbei nicht um unsere Pseudoclementinen, sondern um die auch unter Clemens' Namen publicierten apostolischen Constitutionen handelt, da das Werk einmal ausdrücklich als aus 8 Büchern bestehend bezeichnet wird. Es ist wohl möglich, dass etwas von der pseudoclementinischen Litteratur aus dem Griechischen auch ins Kirchenslavische übersetzt wurde, trotzdem aber in den Indices nicht erwähnt ist, weil die slavischen Copisten in den griechischen Indices kein solches Werk erwähnt fanden, da ja die Pseudoclementinen nur im Decretum Gelasianum, also von der westlichen Kirche auf den Index gesetzt wurden. Eine sichere Spur von der Existenz einer kirchenslavischen Übersetzung der griechischen Epitome finde ich in den gedruckten Menäen, welche von einem Südrussen, Dymitrij Tuptalo, später Bischof von Rostov, Ende des 17. Jahrhunderts verfasst und bis jetzt im Gebrauch der russischen Kirche sind. Unter dem 25. November finden wir dort eine kurze Erzählung vom Leben und Martyrium des heiligen Clemens Romanus, welche nach einer Marginalnotiz des Verfassers „auf Grund des ausführlichen Briefes des Clemens an Jacobus in Jerusalem“

in Kürze ausgearbeitet ist; jener Brief befinde sich aber in den grossen Menäen der Moskauer Metropolen Makarius. Diese Menäen, um die Mitte des 16. Jahrhundert zusammengestellt, sind ein ungeheures und formloses Sammelwerk und bis jetzt nur zum kleinsten Teile (September und die ersten 6 Tage des Oktobers) publiziert, und so ist mir die Quelle der Dymitrijschen Vita derzeit unzugänglich. Soweit ich aber diese Vita mit dem griechischen Texte verglichen habe, stimmt sie damit fast vollkommen überein.

Es scheint aber in Byzanz im 9.—10. Jahrhundert noch eine andere, nicht der jetzigen Gestalt der Homilien entsprechende Epitome existiert zu haben. Diese verlorene Epitome wusste auch vom römischen Aufenthalte des Petrus und des Clemens Sachen zu erzählen, wovon die sonstigen Apokryphen nichts wissen. Dieser Gedanke wird durch das nachfolgende Fragment nahegelegt, welches im 10.—11. Jahrhundert in eine polemische „Epistel gegen die Römer“ eingeflochten, mitsamt dieser Epistel ins Kirchenslavische übersetzt und in etlichen Handschriften aus dem 15.—16. Jahrhundert, sowie in handschriftlichen Kormčija-Knjigi auf uns gekommen ist. Die „Epistel“ wurde zuerst von A. Popov in seiner „Litterar-historischen Übersicht der altrussischen polemischen Tractate gegen die Lateiner“ (Moskau 1875, russisch, S. 191—238) publiziert. Ausserdem habe ich das Fragment allein, losgelöst von der „Epistel“, in einem Codex aus dem 16. Jahrhundert, südrussischer Provenienz, jetzt in der Wiener Hofbibliothek (Cod. slav. No. 9) befindlich, entdeckt, wo es den Titel trägt: „Über den Anfang der Mönche, des heiligen Clemens des römischen Papstes“, wozu noch auf dem Rande hinzugefügt ist „des Apostels Petrus“. Das Fragment wird durch die übliche Formel eingeleitet: „Dieses schreibt der römische Papst Clemens,“ und dann folgt die Erzählung des Papstes, ebenso wie in den Homilien und Recognitionen in der ersten Person gehalten. Ich lasse das ganze Stück hier in wortgetreuer Übersetzung folgen:¹

„Als Petrus die grosse Stadt Rom taufte und sehr verdrossen darüber war, dass Simon Magus die Leute verführte, konnte er keine Wohnstätte finden, da wir viele Jünger mit ihm waren: ich Clemens mit samt meinen zwei Brüdern, und Linus der Bischof,² welcher später Bischof

¹ Der kirchenslavische Text des Fragmentes ist in meiner demnächst erscheinenden Sammlung „Apokryphen und Legenden aus ukrainischen Handschriften, Bd. III, Die apokryphen Apostelgeschichten“ in Lemberg enthalten. Vgl. dazu A. Popov, op. cit. 206—211.

² Popovs Text fügt hier noch „und Pancratius“ hinzu.

in Tauromenien wurde, und mit dem Freunde auch jener Ignatius, welcher später Patriarch von Antiochien wurde. Und als der Kaiser von uns hörte, schickte er an Petrus und verbot ihm streng im Namen Christi zu predigen, denn, sagte er, „du bringst die Stadt in Aufruhr, und wenn du irgend welche Kraft hast, so zeige sie.“

„Als aber Petrus die Sophia wiederherstellte und von der Krankheit heilte, und sie war aus kaiserlichem Geschlecht, da kam der Kaiser ihretwegen zu uns und ihr Mann, welcher die Würde eines Senators hatte, und dieser fiel Petrus zu Füssen. Petrus aber sagte zu ihm: „Richte dich auf, mein Sohn, Gott ist dein Helfer“. Denn er wusste nicht, dass es ihr Mann ist. Da sprach ich, Clemens, zu ihm: „Herr, das ist mein Onkel, von dem ich dir gesprochen hatte.“ Petrus umarmte ihn und weinte und redete und bat ihn den Glauben Christi anzunehmen. Und dieser entschloss sich bald dazu. Er machte ihn zu einem Catechumenen¹ und legte ihm ein 40tägiges Fasten auf. Und an diesem Tage glaubten 60 Hundert² (Menschen), und es war eine grosse Freude in der Stadt.

„Simon Magus aber verunglimpfte ihn vor dem Kaiser, nannte Petrus einen Betrüger und Zauberer und einen, der sich von Christus bei seiner Kreuzigung losgesagt hatte. Er selbst aber wurde von Philippus in Samarien getauft, hatte sich wieder von Christus losgesagt und war ein Götzendiener, welcher der Lehre Christi viele Hindernisse in den Weg legte und dem Petrus viel Ärger machte. Der Kaiser aber verbot es dem Simon und verwies ihn aus seinem Palaste, Petrus aber belobte er, und schrieb eine Epistel, dass niemand Petrum beleidige, und wer zur Taufe gehen will, dem soll es nicht verwehrt werden, und befahl Petrus überall hinzugehen, wo es ihm beliebt.

„Als aber 40 Tage vorüber waren, kam die Zeit der Taufe, nach Gottes gnädiger Fügung gerade an dem Tage der Auferstehung Christi. Und 13 Tage vordem hatte die selige Sophia 3000³ Goldstücke gebracht und einen grossen Palast erbaut, welcher auch heute noch in Rom als eine Kirche, genannt Sophia, existiert und dem Namen der heiligen Gottesgebälerin geweiht ist, und sie gab ihn dem Petrus auf Befehl des Kaisers. Und lieb war es der ganzen Stadt. Petrus aber nahm die Kirche in Empfang und freute sich und weihte dieselbe, — und dieses war die erste Kirche in Rom.

¹ Popovs Text fügt hinzu: „salbte ihn mit Öl“.

² Bei Popov 3000.

³ Bei Popov 30 Hundert.

„Die Einweihung aber geschah folgendermassen.¹ Petrus nahm die Reliquien des heiligen Protomartyr Stephanos und schloss die Kirche zu und sprach dieses Gebet: „Gesegnet sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, welcher durch seinen gotttragenden Leib“, — wie es in der Messe Jacobi, des Bruders des Herrn, geschrieben ist.

„Und als der Tag des Heils herankam, hiess er alles Volk in die Kirche kommen, auch Sophia mit ihrem Manne, und verrichtete ein Gebet über ihnen und hiess sie sich niedersetzen. Er selbst aber trat auf einen hohen Stein, welcher auch heute noch in Rom ist, und winkte den Leuten zu schweigen und sagte zu ihnen: „Männer und Brüder, ihr wisst, dass der Schöpfer jeglicher Schöpfung, welcher seinen eingeborenen Sohn uns Verfallenen und vom ersten Wege Verirrten und den unreinen Dämonen Dienenden geschickt hat, euch heute das wahre Licht zu erkennen giebt, er, der die ganze Schöpfung durch seine Weisheit mit dem Licht der guten Erkenntnis erleuchtet hat. Heute aber seid würdig das wahre Licht zu empfangen, damit das wahre Licht vom Himmel euch gebäre. Heute leugnet ab jeglichen teuflischen Lug und Trug und alle seine betrügerische Lehre und die abscheulichen Götzen, und thut ihm nichts zu Gefallen in eueren Gedanken, so wie euere Schwester, die selige Sophia. Es fliesst euch ein Fluss, welcher euere früheren schlimmen Sitten abwaschen soll. Tretet heute mit Glauben herbei, leget ab den alten Irrtum, entkleidet euch vom alten Menschen und zieht den neuen, wahren Christus an, der uns nach Gott erschaffen hat, damit er in seinem Namen die seelenverderbenden Feinde zerschmettere. Und so sollt ihr, befreit vom alten Irrtum, würdig sein geboren zu werden im heiligen Geiste, durch welchen alles Sichtbare und Unsichtbare geworden ist.“ Und alle Leute antworteten und sagten: „Wir glauben, würdiger Apostel Petrus, wie du uns lehrst.“

„Petrus aber sprach zu ihnen: „Heute, Kinderchen, wollt ihr an die heilige Taufe herantreten. So soll jeder von euch ein reines Kleid und ein weisses Kopftuch, eine weisse Hose und Schuhe an den Füßen haben.“ Nachdem er das gesagt hatte, gingen alle auseinander. Am Morgen aber hiess er sie alle zusammenkommen und bereit sein ins Wasser (zu steigen). Und sie kamen alle haufenweise zahllos mit Frauen und Kindern; den Armen aber, welche keine Kleidung hatten, gab Petrus. Und er sagte ihnen: „Die Stunde der Geburt ist schon da, Brüder!“ Und er trat auf einen hohen Platz und sprach zu den Leuten:

¹ Popov: „Nach der Einweihung dieser Kirche geschah aber folgendes“.

„Habt ihr euch Gott gelobt, wie ihr es gestern gesagt habt?“ Und alle Leute antworteten: „Ja, würdiger Apostel.“ Als aber der Apostel dieses hörte, sah er zum Himmel empor und sprach mit erhobener Stimme: „Gebenedeit sei Gott, welcher erleuchtet und heiligt in Ewigkeit Amen.“ Und er hiess sie sich entkleiden und ins Wasser hinabsteigen. Dann hiess er sie mit heiligem Öle kreuzweise an allen Gliedern salben. Die Frauen aber taufte er nicht hier, sondern besonders mit Sophia. Und die Menschen taufend hiess er sie im Wasser untertauchen dreimal im Namen des Vaters, ebenso im Namen des Sohnes und wiederum im Namen des heiligen Geistes. Und als dies geschehen, rollte ein schrecklicher Donner vom Himmel, so dass die ganze Stadt wankte, und schreckliche feurige Strahlen erschienen, und die Ankunft des Paraklet umschattete sie, und man hörte Stimmen vom Himmel: „Wie der Hirsch dürstet nach Wasserquellen“ u. s. w. und hernach: „Selig, denen alle Schulden vergeben sind.“ Petrus aber sang dies auch selbst und hiess sie einen nach dem anderen an sich herantreten, salbte ihnen mit dem Öle die Stirn, die Augen, den Mund, die Nasen und die Ohren und hiess sie sich ankleiden. Dem Bischof Linus aber und den ihn umgebenden Presbytern und Diakonen hiess er rote Bänder um ihre Häupter schlingen, an welchen Kreuze waren, und weisse Hemden anthun. Und hiess ihnen in die Hände Kerzen geben und in die Kirche hineingehen und hier ein wenig ausruhen. Er selbst aber ging an einen besonderen Ort der Stadt,¹ nachdem er mit sich nur einige Jünger genommen, und taufte die selige Sophia mit anderen Stadtfrauen, und salbte sie mit heiligem Öle. Und hiess sie in die Kirche gehen, brennende Kerzen in den Händen haltend. Er selbst folgte ihnen nach in die Kirche. Und als er hineinkam und das Volk sah, wie es in der Kirche stand und weiss schimmerte, trat er an einen hohen Platz und hiess sie schweigen und sprach mit lächelndem Antlitz: „Das ist das neue Israel, ein heiliges Volk, gereinigt mit Wasser und durch den heiligen Geist! Da leuchtet eine Engelschar! Das ist die Fülle nach dem Mangel! Prange und freue dich, du auserwählte Herde Christi, Söhne des Reiches! Selig seid ihr heute, geboren im wahren Lichte der heiligen Dreieinigkeit. Heute zoget ihr das unvergängliche Kleid der Auferstehung Christi an, welches Adam nicht erlangt hatte und darum unterging. Ihr aber, Kinderchen, nachdem ihr dieses unvergängliche Kleid erhalten habt, ich flehe euch an im Namen unseres Herrn Jesu Christi, ermannt euch und kräftigt euch

¹ Bei Popov wird noch hinzugefügt: „welcher Tiberias heisst“.

in eurem Glauben, damit ihr mit keinen Makeln eure lichte Reinheit befleckt und damit an euch nichts bleibe vom alten Menschen, damit ihr, diese unvergängliche und unbefleckte Kleidung bewahrend, Teilnehmer werdet jener Freude, und brennende Kerzen der reinen Keuschheit in den Händen haltend und den Leib makellos bewahrend von Gott gewürdigt werdet, vor dem Thron seines Ruhmes zu stehen an dem Tage der schrecklichen Musterung. Heute aber, da ihr mit dieser Unvergänglichkeit gekleidet seid, möge jeder, wie er will, über sein Leben entscheiden. Wer das wahrhaft reine Leben und die unvergängliche Heiligkeit der körperlosen Heerschar erwählt, möge die jungfräuliche Schönheit und die Entfernung von weltlichen Sachen annehmen und uns beitreten, sei es Frau oder Mann, wie eure Schwester Sophia, nachdem sie ihr Vermögen verteilt hat.“

„Und es traten 160 von ihnen bei und nahmen das jungfräuliche Leben an. Diese hiess der Apostel scheren und in schwarze Tuchkleider kleiden und mit Riemengürteln umgürten. Und sprach zu ihnen: „Wer von euch Enthaltbarkeit üben will und leicht sein und sich zur Höhe schwingen, der gehe in abgesonderte stille Plätze und verharre da im Gebet und Fasten und Lesen und in der Reinigung des Gemüts. Die Übrigen aber mögen thun, wie es ihnen beliebt, nur hütet euch vor teuflischem Trug, vor der Eifersucht, der Bedrückung, der Anschwärzung, vor Schwören, Trinken und jeglicher Unreinheit und Leidenschaft dieser Welt, wachset dagegen in Liebe unseres Herrn Jesu Christi und ermannt euch mit der Kraft des heiligen Geistes. Denn heute freut sich an euch der Vater, der Sohn und der heilige Geist und jublieren alle himmlischen Kräfte, freut sich die Engelschar und musizieren die Scharen der Heiligen. Heute leuchten die Geister der Gerechten; heute singt der Prophet David und spricht: „Dem König werden zugeführt die Jungfrauen“, das heisst, Gott dem König die jungfräulichen Seelen. Heute öffnet Christus, der Bräutigam die Thüre des himmlischen Königreichs, damit ihr eintretet. Heute sind wir alle zusammengekommen, um diese herrliche Schönheit der unvergänglichen Hochzeit zu sehen und weitklingende Davidische Gesänge zu hören, welche sagen: „Jünglinge und Jungfrauen und Greise und Mädchen lobet den Namen des Herrn!“ Und indem wir uns alle freuen, weint nur der eine, der Teufel, da er sieht, wie ihr das Leben der körperlosen Engel angenommen habt. Denn er ist unbeständig, versessen darauf Böses zu thun und mit Lug und Trug zu umgarnen, giebt verführerische Gedanken ein, um einen jeden von seinem Gelöbnisse abzureissen. Doch fürchtet seine

Verführung nicht, denn er kann kein Übel thun, sondern schiesst nur in Gedanken. Uns aber ist gegeben die Wache und der Widerstand und die Waffen der göttlichen Hilfe.“

„Und nachdem er dieses gesprochen, nahm er das ehrwürdige Kreuz, welches er mit sich trug, hob die Hände empor, segnete sie und nachdem er ein Gebet verrichtet hatte, liess er sie auseinander gehen. Amen.“

Es seien mir noch einige Bemerkungen zu diesem Textfragmente gestattet. Dass es ein Fragment und keine selbständige Schrift ist, beweist nicht nur der Anfang, wo auf früher Erzähltes hingewiesen wird, sondern auch der Schluss, wo die übliche Doxologie fehlt. Dass das Fragment zu den Pseudoclementinen gehört, beweist nicht nur der Anfang, wo Clemens als der Erzählende eingeführt wird und seine beiden Brüder erwähnt, sondern auch der weitere Verlauf der Erzählung, wo er sich als Mitglied der kaiserlichen Familie darstellt. Dass die Kämpfe des Petrus mit Simon Magus hier nur beiläufig erwähnt werden und mit einer Vertreibung Simons aus dem kaiserlichen Palaste enden, beweist nichts; die Erzählung ist nur eine Episode, welcher andere Episoden nachfolgen mussten, wo z. B. unter einem neuen Kaiser Simon wieder die Oberhand gewinnen konnte.

Als charakteristisch für die Pseudoclementinen muss der hohe Stein hervorgehoben werden, von welchem herab Petrus predigt und welcher „bis auf den heutigen Tag existiert“. Solcher hohen Steine erwähnen die Homilien, sowie die Recognitionen mehrmals, in Cäsarea und in Antiochien. Zu solchen Characteristica dieses Schriftenkreises gehört auch das 40tägige Fasten, welches hier Petrus den Katechumenen vor der Taufe auferlegt, wie das in den Homilien und Recognitionen, z. B. mit Clemens Vater, vor solchem Acte geschieht. Schliesslich stimmt der Inhalt des Fragmentes vollkommen mit der Inhaltsangabe der Epitome, Petrus habe in Rom viele vornehme Matronen bekehrt; hier ist zwar nur von einer, der Senatorsfrau Sophia, ausdrücklich die Rede, es kann aber nach den in unserem Texte dargestellten Verhältnissen kein Zweifel daran sein, dass im weiteren Verlauf der Erzählung noch mehr ähnliche Episoden vorkommen mussten. Das würde beweisen, dass der Verfertiger der Epitome wirklich aus der ursprünglichen, vollständigen Quelle und nicht aus den Homilien allein seinen Schlussbericht geschöpft hat. Im Gegenteil ist das in unserem Fragment Erzählte von dem in anderen apokryphen Petrusacten, sowohl in den sogenannten Linus- wie auch in

den Marcellus-Texten, wie auch in den Actus Vercellenses Enthaltene ganz unabhängig, da dort nirgends von der Bekehrung einer Sophia die Rede ist. Dass unser Fragment, mit seinen altertümlichen und vielfach heterodoxen Formeln und Ceremonien — um nur die originelle Beschreibung der Taufceremonie hervorzuheben — mehr an die Homilien, als an die im katholischen Sinne bearbeiteten und gereinigten Recognitionen sich anschliesst, bedarf wohl keiner näheren Begründung. Es sei hier nur hervorgehoben, dass diese Taufceremonie auch im alten Russland Anstoss erregt hatte. So finden wir unter den Kirchengesetzen, welche sich in einer handschriftlichen Kormčaja (Leitfaden des Kirchenrechtes) vom Jahre 1608 (gegenwärtig im Rumjanzow-Museum in Moskau) finden, unter verschiedenen Missbräuchen der einfältigen Landgeistlichen auch den folgenden gerügt: „das darf nicht gethan werden, dass man taufe in drei Väter, drei Söhne und drei heilige Geister“ (siehe Pypin, Zur Erklärung des Artikels über falsche Bücher (russisch), S. 50), was offenbar nur auf die in diesem Fragment gegebene Schilderung des Taufactes zu passen scheint.

Miscellen.

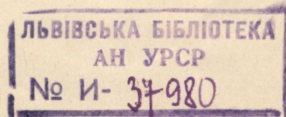
Papianisches.

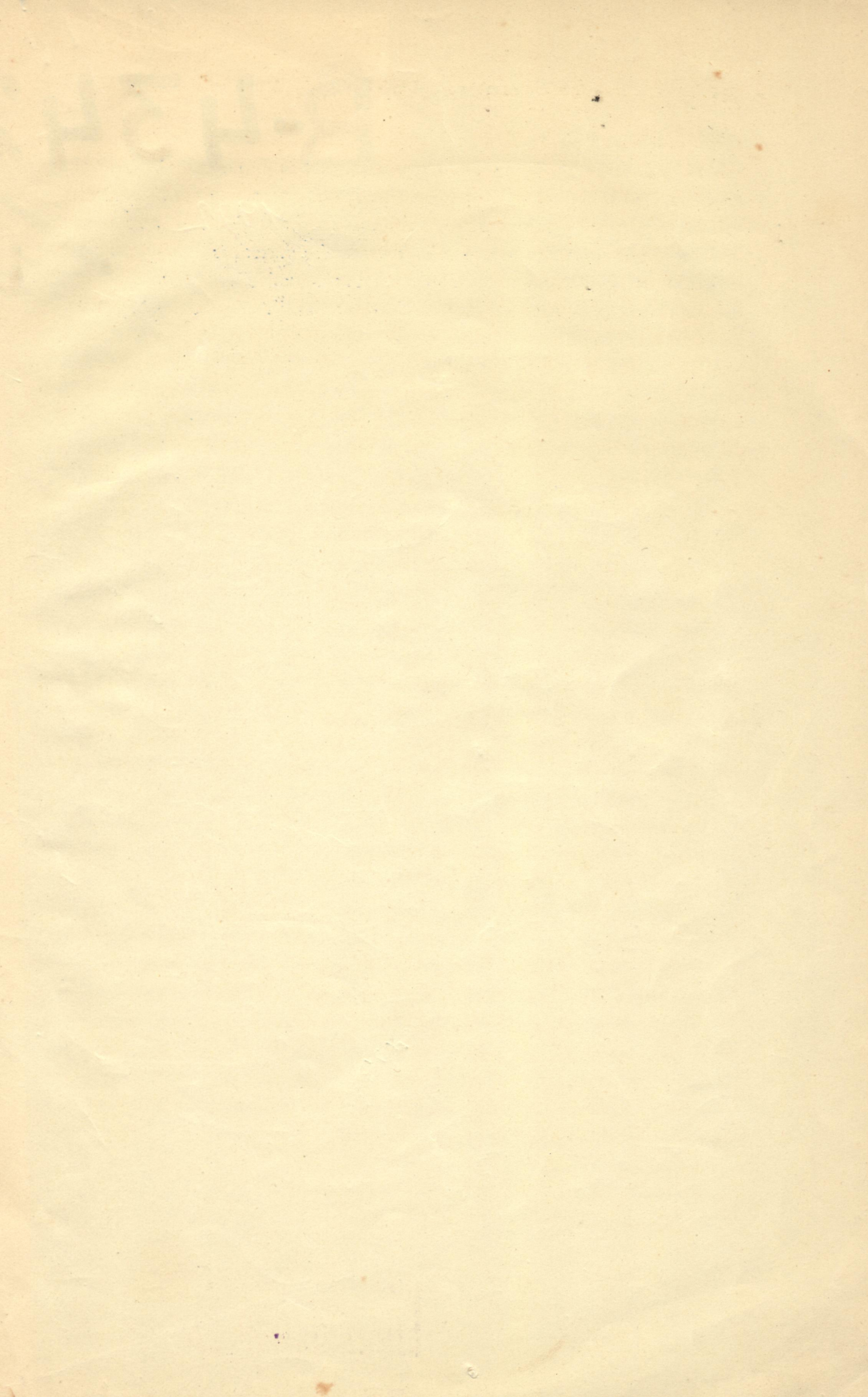
Zu Corssens belehrender Untersuchung über den Verfasser des vierten Evangeliums (in dieser Zeitschrift 2, 202fg.) gestatte ich mir einige Bemerkungen vorzutragen.

Der Sitz der Johannes-Controverse ist Eusebius Bericht über den Papias, hist. eccl. 3, 39. Derselbe setzt ein mit einem Citat aus Irenaeus, welcher den Papias als Ἰωάννου ἀκουστής bezeichnet, ohne Zweifel dabei an den Zebedaiden denkend. Dies widerlegt in seiner gründlichen Weise Eusebius, indem er aus der Vorrede des Papias dessen Quellenangaben beibringt. Danach verschmäht es Papias nach Büchern (ἐκ τῶν βιβλῶν) zu berichten und erklärt sich auf Mitteilungen zu beschränken, welche ihm aus mündlicher Mitteilung (παρὰ ζώσης φωνῆς) zugekommen seien. Diese zerfallen in zwei Gruppen.

1. Äusserungen der Apostel, welche die Schüler und Nachfolger derselben, die kleinasiatischen πρεσβύτεροι der Epoche des Papias (schrieb um 140—160) im Gedächtnis behalten und Papias aus dem Munde ihrer Begleiter vernommen und als Collectaneen für sein Werk aufgezeichnet hat. Es scheint in denselben jedesmal der Apostel namhaft gemacht zu sein, der die Äusserung gethan habe, und, wie bei einer kleinasiatischen Arbeit begreiflich, Johannes stark überwogen zu haben. Der Presbyter, dem der Apostel sie mitgeteilt hat, und ebenso dessen Begleiter, dem Papias sie entnahm, werden nicht mit Namen genannt, wohl aber dies gesamte Material den πρεσβύτεροι beigelegt. Gewiss mit Recht hat Harnack die unter solcher allgemeinen Bezeichnung von Irenaeus mitgeteilten Äusserungen des Apostels Johannes auf diese Collectaneen und die Schrift des Papias zurückgeführt.

2. Mündliche Mitteilungen des Aristion und des Presbyters Johannes, von denen jene die Reden Christi erläutern, dieser unter anderem über





06
B 4.342

1

1992

~~1~~
1